

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 231 (1952)

Artikel: Konrads Sparphase : Glarnerdialekt

Autor: Schmid, Emanuel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Bedingungen auferlegt – die Stadt bildete zwischen Zürich und der Innerschweiz ein Bindeglied von hoher strategischer Bedeutung. Dennoch hatte sie noch im Herbst desselben Jahres das Schicksal mit Glarus zu teilen, da infolge der kriegerischen und politischen Vorgänge die Eidgenossen durch die Bestimmungen der Friedensverträge mit Österreich 1352, bestätigt 1355, beide Orte aus der Bundespflicht entlassen mussten.

Aber diese Friedensschlüsse hatten die fällige kriegerische Auseinandersetzung zwischen den Eidgenossen und ihren Feinden nicht verhindert, sondern lediglich hinausgeschoben. Schon 1368 war Zug zum zweiten Male

erobert. Glarus aber musste das eigene Leben für die Sache der Freiheit in die Schanze schlagen, als endlich im Zusammenhang mit dem Sempacherkrieg 1386 die Gelegenheit dazu heranreiste. Das Volk hat die Probe am 9. April 1388 ehrenvoll in der Schlacht bei Näfels bestanden und in wenigen Jahren darauf, 1395, durch friedliche Auskundsverhandlungen mit der sächsischen Abtissin und durch die 1415 vom Kaiser erreichten Freiheitsbriefe die völlige Unabhängigkeit und damit auch die volle Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft gewonnen. Reichlich spät, erst 1473, ist sie durch die Gewährung der Bundesbriefrevision auf dem Boden der Gleichberechtigung auch formell bestätigt worden.

Konrads Sparhase

Von Emanuel Schmid (Glarnerdialekt)

Bu Bruef isch dr Konrad Schlichter gsi i dr Weberii und si Frau, die bekannt echlei wuehl rääf Zibille, dett Weberi. Dr Konrad het im Tagluh d'Zibille im Akort gwerchet, d. h. dr Konrad het eisster dr glych Zaltag hei bracht, im Gegesatz dr Zibille, der je nah em Zettel bald mih, bald minder uuszalt worde isch.

Die beede heid's recht und schlecht möge g'mache mit huuse und rechne, wie dr ander gross Huufe au. Das wär insowyt alls recht gsi, wenn dr Konrad nüd usg'rechnet d'Lebere uf dr Sunnesytle gmerggt hätti und digg äme Sunntig im ene Türggel heichu wär.

Dä het's bi dr huusli Zibille ettis abgesetzt, was dr Konrad aber nüd gad höch gnuh het. Es isch aber eso wyt chu, daß si im Büro gad beedi Zaltagseggli gholt und äm Konrad all Sunntig nu die abzellte Bierrappe glu het und der het si dri gschiggt, finnet aber, wie ner die stregge chäntti, uhni daß d'Zibille wüft dervu.

I dr Schlichteri bruucht's bekanntli gross Bürschte. Os Gare vum Zettel muß gstärckt werde, soll's bim Webe nüd allpott abchnelle und dafür isch ebe d'Schlichti da. Die Bürschtehaar sind i Pech igsäft; aber da git's viel Reperature. Die Haarbüschel khyet digg use und müend wider i Stand gsezt werde. Das isch e längwylegi Arbeit, die bislang en alte Arbeiter, deheime gmachet het, dem's aber mit dr Zyt au verleidet isch. Dadruß het dr Konrad si Plan gmachet.

Gad e grossi Chunscht isch das Fligge nüd gsi, bald erlernet und dr Schlichtermeischter isch froh gsi, daß etter wieder hinder die nüd gad suuberi Büez isch. So het dr Konrad dr Ustrag überchu, die Bürschte z'fligge, äm beschte au gad deheimed, wie's dr ander au gmachet het. Nah Týrabed het denn dr Konrad Bürschte gfliggt, heillos schwarz Finger überchu, au ds Übergwand digg versalbet und damit Zibille nüd gad z'raäf usbegehrli, het er ihr us dem Fliggeld au digg zum e Chraam verbuhulse und si isch froh gsi, as er deheimed blibe isch, statt ette zum e Schoppe. Wieviel dr Konrad drmit verdienet, het si nie uebracht. Das het dr Konrad eisach nie buchtet; so schlau isch er gsi und ds Geld khalte; si isch nie druuf chu wo. Aber dr Konrad het gsait, das gang i Rauch uf, er chausi digg Zigarette, oder es Päggli „Maryland“ druus. Item, d'Zi-

bille isch em nie uf e Streich chu; weder i de Hose segge, im Kumod oder Chaschte ettis funde.

Aber au dr Konrad het kä Naat gwüst, wo ner ds Geld verberge chännti. Winggel hättis ja gnuug; aber vor dr Zibille kä sicher und äm And chännt er selber ds Sach nümme finde. Das wär nuch dümmer.

So isch e par Munet g'gange; digg het's viel, digg wenig abtreit und gad groß Beträg sind's ja nie gsi, die dr Konrad überchu het und allerwyl sind au nüd Bürschte kabutt gsi.

Da, per Zuefall, bim Bürdelihole uf dr Ruesdili, chunnt em e Idee!

Zum Bürschtefligge het dr Konrad natürlí au Päch brucht und der isch immer im e chlyne Holzchübel gliiferet worde und der Chübel isch dr Zibille überal im Weg gstande und uwert gsi, wie ne Gschtrahuet im Winter. So het dr Konrad ds Chübeli i d'Ruesdili use gschellt under ds Tagleicht; zum Schutz nuch es Brettli druf gleit und ds Sach het Jade kha. Dett isch dr Chübel niemert im Weg gstande. Au d'Zibille het nüüt der gege kha und dem Chübel kä Beachtig gschänggt. „Daa, isch ds Gelt äm sicherste versorger“, het er gmeint und drby blybe; daa lueget d'Zibille einerweg nie und het au Recht bhalte. Er ninnt die paar Frangge heimli und treit si uf d'Ruesdili, leit si uf ds Päch, leit dr Holzdeggel drüber und kä Mäntschi het dett Geld vermuert.

Bu Zyt zu Zyt het er äme Samstag, oder Sunntig dr Weg i d'Ruesdili gnuh und heimli ettis drov paggt und alls isch i dr Ornig gsi. Statt nu es Dryerli, het er digg zwei tringge chänne und au ette e Servele bstelle, oder e Portiü Chuttle und Zibille het nüüt gmerggt. Nu isch er nümme so viel heichu mit eme chölige Hunger, wie au schu.

Das isch es Zytli immer eso g'gange. Os Herz het em Konrad im Lyb glachet, wann er ds Brettli glüpft und die Frangge und sogar Fränggler da ligge gsy het, so fridli uf em Päch, grysbereit. Nu mängsmal het d'Zibille gmuuset, wo ner au die Spinnuppe äm Ermel überchäm; aber dr Konrad het immer en Ilusreed gwüst und si echlei mih i Acht gnuh.

Am meischte het si dr Konrad uf ds Sängerfest gfreut, im Juli. Er isch e guete Baß gsi und au e flyssige Sänger. Bi so me Alalaß het mä ja immer ettis mih brucht,

as ander Sunntig. Au Zibille het das ygsi und digg brämset mit Rappe gi und gmeint, er soll echlei uf ds Fescht hi spare, er werdi denn ds Geld schu bruuche. Dr Konrad het das au selber dänggt und laht ds Gelt i Rueh.

Alls recht, wenn nu ds Wetter besser gsi wär! Ei Tag wie dr ander chalt und usfrüntli, am Ifüüre zueche und das im Juli! D'Sänger heid längi Gsichter gmachet und dr Vorstand g'jaameret und all Morged ä Himmel glueget. Au dr Konrad isch tuuchte gsi, wege dem Päch im Chübel; alls steihert, wie grfore. Wo ner e frischli Bütz überchunnt, mues er fascht e Meifel nih, bis er es Möggli drus überchunnt und im Schopf het er alls müse z'erscht im Pfändli uufwärme. Am meischte freut ne, wie die par Zweifränggler und sogar zwi Füfliber ejos schüü daglege sind under em Tagliecht; und niemerd het ettis gwüst drvu. Die will er bhalte für Feschtwii.

Und äntli, wele Cheer uf eimal! Ds Wetter het si ggänderet. Ei Tag schüüner und au heizer, as dr ander, zur Freud vum ganze Dorf. D'Sänger sind lieber a Probe und dr Vorstand überchunnt all Händ voll z'tue. Dr. Lehrer isch mit de Chind i Wald, gu Tannchries hole, d'Jumpfere und Fraue heid Kränz gmachet für die Triumpfböge; höch Stange sind mit Fäne und Flagge gschmuggt worde und d'Lüüt heid ihre Hüüser usepuzt.

Am Feschttag selber isch d'Sonne prächtig über e Büchel chu; es isch am Vormittag schu heiß worde; dr Konrad het schu si Sunnelebere gmerggt. D'Zibille het ehm bim z'Morgeesse e par Frangge hargleit, übr z'Dordinäri use und ehm bim Sängerzeicheahöste aatunge, er mög au ordeli si und am Abed aaständig heichu, und nüd e helle Speeti. Die andere Sänger heid si au nüd gsummt, sind buschlewys uf dr Gaß gstande und d'Musigkannte mit em Hore under am Arme zu ihre Lüüte. Die Herre vum Vorstand heid gad e Gattig gmachet, mit d'große Masche am Ermel, oder gelb Mappe i dr Hand und d'Feschtfumpfere stellet si schu hinder e Fändri und d'Musig. Dr Konrad isch gsi, wie uf Gufe. So lang d'Zibille da isch gsi, het er doch nüd uf d'Ruebdili channe im Sunntiggwand, gu dr lang verheimlicht Zueschuss hole.

Antli isch si i d'Chuchi zum Gschierspüele und dr Mänti het dr Konrad benutzt, dur d'Leitere hantli use i d'Ruebdili. Alls isch guet ggange; es isch aber höchzichti Zyt. Us d'Spinnuppe het er au Acht kha und ninnt dr Rangg zu Pächchübeli.

Aber, ohä lez! Was isch au daas? Ds Brettli isch absyts gelege; vu Gelt kā Gspur, rein nüüt mih umme, weder Grobs no Giis! Im Pächteer inne alls libement. A heiteri Aareisig!

I syner Hascht het dr Konrad das letschtmal vergesse, dr Deggel recht z'legge; i dene heiße Tage het ds Tagliecht wie nes Brängglas uf das Pächteer gschine und alls isch mueslind worde und die Füfliber und Zweifränggler inegrinne und so verschwunde.

Am Konrad het sys Blueche nüd viel gnüst. Die Dinger het er mit eme Chnebel welle usfische, isch aber nüd ggange, höchstens het er versalbet Finger überchu und dunde het d'Zibille grüeft, wo ner au steggi; dr Nachbuur stand da und warti, er soll ased emal

pressiere. Dr Konrad het uf dr Ruebdili nüd emal Bscheid channe gi, isch hantli dur d'Leitere wieder abe und gar nüüt drglyche tue vu allem.

Ds Fescht selber isch guet verby ggange. Die Sänger heid all schüü gsunge; die Herre guet gredt. Am Abed isch dr Konrad überuus zytli und nüechter heichu und het dr Zibille erzellt, dr Prototollföhre herz nüd besser channe und d'Zibille isch schüüch im Schigg gsi.

Am andere Tag isch so halbe Hyrtig gsi. Dr Konrad isch wider uf d'Ruebdili zum Pächchübel (es isch würggli eine gsi!) und probiert wider mit eme Chnebel, eb er nüd ettis merggi vum Gelt. Ette emal meint er, er gspüri oppis, aber wie use nih? Es graatet; aber das Gelt isch über und über mit Päch verschmiert und wie das puze? Gar i dene fyne Räselne und Jahrzaale? - Er hätt böögge channe us Täubi. Vu all dem erhoffte Fläschewii isch nüüt gsi und Schinggebrödtli und überhaupt?

Er weiß nüüt bessers, as dr Zibille alls z'brichte. Viellicht weiß die Rat, si het digg guett Gedangge; besser, as er. D'Zibille het ne zerscht wagger ussglachet und gmeint, es sig ehm ganz recht ggange. Zäme sind si uf d'Ruebdili und heit dr Haal betrachtet. Aber au d'Zibille het kā andere Rat gwüst, as das ganz Päch so nah und nah use nih, im Pfändli erwärme und khörig dursueche.

Dr Konrad het das eso gmachet und die verpächte Geltscchtugg alli funde. Dr Appitegger het dr Rat gi, si föllt die Dinger nu i Petrol oder Spritt legge, e par Tag warte und de figed die Frangge schu wider z'bruuche. Das sig nüd halb so schlimm. Luschtig isch nu alemal gsi, wänn dr Konrad wider ob der Arbeit gsi isch.

D'Zibille isch digg drbi gstande, het heimli uf de Stoggzände glachet und dänggt, mach du nu schwarz Finger und wäsch es im Spritt oder Petroli, warum bißh eso ne Verfügge gsi. Aber, so ganz glatt isch au due noch nüd as abglüsse.

Alls Päch het mä mit allem Butze und Chrätze doch nie abbrunge; ettis isch eifach draablibe. I de Läde und Wirtschaftet het me die Frangge und Füfligerli nu mit Misstruue gnuh und gfraget, was das au für Gelt sig, eb falsches und kehrt uf beed Syte. Aber dr Konrad het fryli nüüt usbracht und au d'Zibille het gschwige. Aber en anderi Aareisig het's gi.

Päch het dr Konrad ja für d'Bürschte wider bruucht, nu isch das Chübeli jez im Schopf gstande, wo käs Tagliecht as Brängglas funktioniert het und uff eimal isch au dr Zibille der Chübel nümme im Weg gsi. Die langwylig Chresmäte i d'Ruebdili het usghört.

Das wär afet das eint! Das ander, besser, as dr Konrad ds Gelt vu dr Bürschtearbeit redli der Zibille abgih het, was sicher gschwyder isch gsi, as am Fescht e par Gutttere Wili und am Abed e böörtige Ruusch. Und ettis anders isch em Konrad nuch z'guet chu. D'Zibille het ehm vu dr Stund aa, d'Bierrappe nümme eso gnootli abzellt amä Sunntig und funde, für die wüescht Arbeit dörf dr Maa schu au es Gühni mih tringge; si selber heig ja au ettis des mih drvu.

So het alls für beedi e quets End gnuh. Die Silberling sind mit dr Zyt doch nuch all usgi worde und nahär het dr Konrad käs Gelt mih wäsché müese.